

## Historie der Gehäusefabrikation der UROFA

Aus der 1920 von der Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte/Sa. e. G. m. H. (i.d.F. Präzision) nach Hohenstein-Ernstthal ausgelagerten Gehäusefabrikation heraus, wurde 1923 vom Generaldirektor der Präzision Muschan, die rechtlich eigenständige, aber zum Firmenkonglomerat der Präzision gehörende Uhrenfabrik Hohenstein G.m.b.H. gegründet. In der Folgezeit wurden neben den Gehäusen auch Taschenuhren mit Schweizer Rohwerken der Firma Emile Judith aus Biel und der Firma Albert Buser Niederdorf (bei Basel) remontiert und unter der Marke VW von den Vereinigten Werken Deutscher Uhrmacher G.m.b.H. mit Sitz in Leipzig vertrieben. Bei dieser G.m.b.H. handelt es sich um die Verkaufsorganisation des Firmenkonglomerates der Deutsche Präzisions-Uhrenfabrik Glashütte/Sa., Uhrgläserwerk Deutscher Uhrmacher e. G. m. H., deren Geschäftsführer ab März 1925 Dr. jur. Ernst Kurtz wurde. Dr. Kurtz wechselte aus seiner Funktion als Justiziar des Zentralverbandes der Deutschen Uhrmacher in Halle, der 1918 der Initiator der Gründung der Genossenschaft gewesen und in den Folgejahren ihr Mentor war, in diese neue Tätigkeit.

Am 17. Juni 1925 musste diese erste Genossenschaft der Deutschen Uhrmacher mit eigener Fertigungsstätte und Vertriebsorganisation Konkurs anmelden. Der Hauptgläubiger der Genossenschaft, die Sächsische Girozentrale Dresden war schon aus Gründen der Verlustminimierung an der Weiterführung einer Uhrenfertigung interessiert und erwarb 1926 aus der Konkursmasse neben den dem Maschinenpark, den Fertig- und Halbfertigfabrikaten, u. a. auch die Immobilien der Präzision in Glashütte und Hohenstein-Ernstthal. Dieses Kapital bildete dann im Dezember 1926 einen Teil des Grundstockes der von den Vorständen der Girozentrale Sachsen neu gegründeten Aktiengesellschaften Uhren-Rohwerkefabrik Glashütte (UROFA) und Uhrenfabrik Glashütte (UFAG).

Die Produktion von Gehäusen und Taschenuhren wurde in der Uhrenfabrik Hohenstein, der einzig rentablen Firma des in Konkurs gegangenen Firmenkonglomerates der Präzision, ununterbrochen, ab April 1926, unter der neuen Geschäftsführung von Dr. jur. Ernst Kurtz fortgeführt. Als im September 1926 einer der Rohwerkeliieferanten, die Schweizer Firma von Emile Judith in Biel ebenfalls Konkurs anmelden musste, bot sich um eine Fortführung der Uhrenfertigung sicher zustellen, der Kauf des Maschinenparkes sowie der Fertig- und Halbfertigfabrikate der Schweizer Firma an und wurde auch realisiert. Dieser Zukauf bildete dann den zweiten Teil des Grundstockes für die neuen Glashütter Aktiengesellschaften UFAG und UROFA. Emile Judith wurde bei der UROFA als technischer Leiter und Konstrukteur, angestellt.

Für Dr. jur. Ernst Kurtz der mit der Gründung der UROFA und UFAG durch den Aufsichtsrat, der sich aus den Vorständen der Girozentrale Sachsen rekrutierte, zum Vorstand der beiden Aktiengesellschaften berufen wurde, war somit Startbasis für den Neuanfang geschaffen worden. Die Uhrenfabrik Hohenstein G.m.b.H., die ja nach dem Aufkauf durch die Girozentrale Sachsen, den gleichen Eigentümer und mit Dr. jur. Ernst Kurtz auch die gleiche Betriebsführung wie die UROFA und UFAG hatte, sicherte bis 1929 mit ihrer Erträgen aus der Gehäuse- und Uhrenfertigung, sozusagen den Aufbau der neuen Fertigungsstätten für eine Armbanduhrproduktion in Glashütte ab. Nachdem diese Aufgabe erfüllt war und der Name Uhrenfabrik Hohenstein nach 1928 nicht mehr auftaucht, ist nach derzeitigem Kenntnisstand zu vermuten, dass die Hohensteiner Fertigungsstätte aufgegeben wurde, und es eine Verlagerung der Fertigung nach Glashütte gegeben hat.